

Midrasch: „Was ist heilig“ von Rabi Marc Gellmann

Ich lese Ihnen heute eine Geschichte – ein Midrasch von Rabi Marc Gellmann. Nun werden Sie sich vielleicht fragen, was, bitte schön, ist ein Midrasch? Nun, Midraschim, so die Mehrzahl, sind Geschichten über biblische Geschichten. Erdacht von Rabbinern, dienen sie schon seit alters her als eine Auslegungsform von biblischen Texten. Bis heute. Marc Gellmann sagt über seine Geschichten: „Einige meiner Geschichten sind lustig. Das ging nicht anders, aber lasst euch nicht täuschen: Ich habe mir Mühe gegeben, in alles Lustige auch etwas Ernstes hineinzupacken. Das ist so ähnlich, als würdet ihr eine Kirsche mit Schokoladenüberzug essen. Zuerst denkt ihr, dass ihr nur ein Stück Schokolade esst, und dann – hoppla! – sagt euch euer Mund, dass ihr soeben auch eine Kirsche verspeist habt! Manche von diesen Geschichten sind lustig und haben eine ernste Kirsche darin, und manche sind ernst mit einer lustigen Kirsche darin. In allen steckt mehr, als ihr denkt, und so ist es bei der Bibel immer.

Liebe Gemeinde, ich lade Sie nun ein, selbst die Kirsche in der Schokolade zu entdecken...

Was ist heilig?

Adam, Eva und ihren Kindern klarzumachen, was heilig ist, war das Schwerste, was Gott sie lehren musste. Natürlich wusste Gott, was heilig ist, denn Gott ist heilig, aber Adam und Eva hatten keine Ahnung. Gott hat es ihnen dann ungefähr so zu erklären versucht:

Gott sagte: „Adam, ich bin ganz und gar heilig, und alles, was ich geschaffen habe, ist teilweise heilig. Von den teilweise heiligen Dingen, die ich geschaffen habe, haben manche einen größeren Anteil an der Heiligkeit und manche einen kleineren. Verstehst du?“

Adam begriff überhaupt nicht, was Gott ihm da sagte, aber er wollte nicht als Dummkopf dastehen, deshalb antwortete er: „Freilich verstehe ich, Gott. Klar! Ich habe genau verstanden, was heilig ist, weil du es mir gerade so gut erklärt hast.“ (Adam machte sich bei Gott immer lieb Kind.)

Damals glaubte Gott Adam und brachte ihm gleich noch mehr wichtige Dinge bei, etwa, wie man eine Banane schält, wie man Ameisen aus seinem Essen heraushält und wie lange man nach dem Mittagessen warten muss, bis man wieder schwimmen gehen darf. Darüber, was heilig ist, wurde nie wieder gesprochen, und das war, wie sich später zeigte, ein großer Fehler.

Gott stellte einen Baum in die Mitte des Gartens Eden und sagte zu Adam, er solle seine Früchte nicht essen, weil der Baum heilig sei. Als Eva kam und von dem Baum essen wollte, sagte ihr Adam, der Baum sei heilig. Eva fragte: »Wie kann ein Baum heilig sein? Blätter tragende Dinge sind nicht heilig. Nur lebende-atmende-sich-bewegende Wesen sind heilig. Das weiß doch jeder!« Also aß Eva, und Adam aß auch, weil er sich nie ganz sicher war, was heilig war und was nicht. Daraufhin warf Gott Adam und Eva aus dem Garten Eden hinaus, weil sie von dem Baum gegessen hatten, von dem sie nach Gottes Gebot nicht hatten essen sollen, und das beweist, dass sie nie richtig begriffen hatten, was heilig ist.

Auch die beiden Kinder von Adam und Eva, Kain und Abel hatten auch noch nicht verstanden, was heilig ist. Als sie erwachsen waren, gingen ihrer Arbeit nach. Kain war Bauer, Abel war Schäfer. Für beide war es ein sehr gutes Jahr, daher brachten sie Gott Geschenke, um sich zu bedanken. Kain brachte ein paar alte, verfaulte Früchte und dachte: Ich brauche meine guten Früchte nötiger als Gott. Abel brachte sein bestes Schaf und dachte: Gott ist unser Bestes, also will ich ihm auch mein Bestes geben. Gott nahm nur Abels Geschenk an, und das machte Kain sehr zornig.

Kain packte ein Schwert und ging auf seinen Bruder los, um ihn zu töten, aber Abel schrie: »Halt-Töte mich nicht! Ich bin dein Bruder. Ich bin ein lebendes-atmendes-sich-bewegendes-sprechendes Wesen. Ich bin heilig.«

Aber Kain sagte: »Red kein dummes Zeug! Lebende-atmende-sich-bewegende-sprechende Wesen sind nicht heilig, nur lebende-atmende-sich-bewegende-sprechende-mir-nicht-lästige Wesen sind heilig.« Und so tötete Kain seinen Bruder Abel.

Das war das erste Mal, dass ein Mensch einen anderen Menschen tötete, und Gott war sehr zornig. Gott dachte: Nun ist niemand mehr übrig, der weiß, was heilig ist. Ich werde noch einmal von vorn anfangen und die Erde mit neuen Menschen bevölkern müssen, die wissen, was heilig ist. Ich werde die ganze Welt überfluten und einfach noch einmal neu beginnen.

Gott war gerade im Begriff, die große Flut beginnen zu lassen, da sah Gott Noah. Noahs Sohn wollte gerade einen Vogel töten, da schrie Noah ihn an: »Lass den Vogel leben! Der Vogel ist ein lebendiges Wesen, und weil er ein lebendiges Wesen ist, ist er einzigartig wie Gott. Der Vogel ist heilig.«

Ruhiger fuhr er fort: »Sohn, nur Gott ist ganz und gar heilig. Alles andere ist teilweise heilig, aber teilweise heilig ist schon genug. Sogar Steine haben einen kleinen Teil Heiligkeit in sich, weil auch die Steine von Gott gemacht wurden. Die Tiere haben einen größeren Teil Heiligkeit in sich als die Steine, weil sie lebendig sind und die Steine nicht. Menschen haben sogar einen noch größeren Teil Heiligkeit in sich als die Steine und die Tiere, weil die Menschen von Gott geschaffen wurden und lebendig sind und eine Seele haben.

Das heißt, einen Stein kannst du ohne viel Federlesens aufheben und werfen. Aber diesen Vogel darfst du nur töten, wenn du am Verhungern bist und unbedingt etwas zu essen brauchst, und du darfst Menschen nicht verletzen oder töten, wenn sie nicht selber versuchen, dich zu töten, und du kannst nicht weglaufen. Heilig sein ist etwas sehr Gutes, und du solltest alles in der Welt mit Liebe und Achtung behandeln, weil in der Heiligkeit Gott die Welt berührt.«

Auf der Stelle beschloss Gott, Noah und seine Familie zu retten. Gott erkannte, dass es zwar schwer ist, jemandem beizubringen, was heilig ist, und dass es immer Menschen geben wird, die es nicht verstehen, dass es aber auch immer Menschen geben wird, die es doch verstehen, und die brauchen jede Hilfe, die sie bekommen können.

Predigt zu „Geheiligt werden dein Name“ von Eva Berneis, Prädikantin

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.“
Amen. (Offenbarung 1,4)

59494, 4711, 08 15... liebe Gemeinde kennen Sie das?

„ Ach, geben Sie mir erst mal Ihre Rechnungs-Nr oder Buchungs-Nr oder IBAN Nr oder oder oder, der Name ist nicht so wichtig.“

Ich bin immer skeptisch und ja, es macht mir ein wenig Angst, wenn ich als eine Nummer aufgerufen werde. Denn wenn Menschen ihren Namen verlieren, dann ist es auch nicht mehr weit bis zum Verlust der Würde.

Ich habe einen Namen. Und den mag ich sogar: Eva – Mutter aller Lebenden, bedeutet er. Ich freue mich, dass meine Eltern ihn für mich ausgesucht haben.

Unser Name sagt etwas über den Geschmack, die Wünsche und Hoffnungen unserer Eltern für uns. Er sagt etwas über unsere Herkunft, unsere Generation. Unser Name hat eine Bedeutung.

Und was hat es mit dem Namen Gottes auf sich, was bedeutet er? Für das Volk Israel war und ist eine Geschichte aus dem Alten Testament von grundlegender Bedeutung: Die Berufung des Mose. So erzählt sie im 2. Buch Mose im 3. Kapitel Folgendes: Der Schafhirte Mose hat in der Wüste eine wundersame Erscheinung. Aus einem brennenden Dornbusch, der durch den Brand „doch nicht verzehrt“ wird, hört er eine Stimme: „Ich bin der Gott deiner Väter. Ich habe das Elend meines Volkes gesehen. Ich will sie erretten aus der Hand der Ägypter und sie herausführen in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließen“. Und: „Ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk aus Ägypten führst.“ Wow, mag sich Mose vielleicht gedacht haben, Befreiung aus Unterdrückung und Sklaverei in Sicht! Und ich soll an entscheidender Stelle mitwirken. Aber dann die Ernüchterung – wird man mir, einem kleinen Hirten, diesen Auftrag überhaupt abnehmen? Was soll ich auf die Frage sagen, wer mich gesandt hat? Was ist sein Name? Die Antwort Gottes darauf ist eine der geheimnisvollsten Stellen der ganzen Bibel. Im hebräischen Urtext folgt nun ein Satz, den man sehr unterschiedlich übersetzen kann. Eine Möglichkeit ist „ich bin der ich bin“ oder vielleicht auch „Ich erweise mich als der ‚Ich bin da‘“.

Dazu muss man wissen, dass nach hebräischem Verständnis der Name Gottes, niemals direkt ausgesprochen werden darf. Man könnte Gefahr laufen, den geheimnisvollen Namen Gottes irgendwann einmal unkorrekt auszusprechen und damit gegen das dritte Gebot zu verstoßen, wo es heißt „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen“. So spricht der fromme Jude immer eine umschreibende Nennung des Namen Gottes aus: Der Ewige, der Heilige, der Lebendige. Also ist der Name Gottes nicht nur etwas Besonderes, sondern etwas Außergewöhnliches und Einmaliges. Außerdem zeigt uns diese Geschichte des Dornbuschs schon die Grundbotschaft der gesamten Bibel, nämlich Gottes unbedingte Zuwendung zu uns Menschen. „Ich erweise mich als der ‚Ich bin da‘ – ich bin da für euch. Als drittes können wir erkennen, dass Gott stets der Freie und Souveräne bleibt. Er unterwirft sich in seiner Zuwendung zu uns nicht einfach unserem Wünschen und Wollen. Schließlich

können wir aus der uns eigentlich etwas fremd erscheinenden jüdischen Frömmigkeitspraxis lernen, dass dieser Name, der Name Gottes einen äußerst behutsamen und respektvollen Umgang verlangt.

Bei Jesaja lesen wir später „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir,“ das lässt Gott den im babylonischen Exil lebenden Israeliten durch Jesaja verkünden. „Nein, er hat euch nicht vergessen. Er hat euch zu seinem Volk gemacht, er lässt euch nicht im Stich,“ ruft der Prophet den ängstlichen und verzagten Israeliten zu. Darum: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du gehörst zu mir!“ Jesaja ruft es durch die alten Zeilen in der Bibel auch mir zu. Es ist einer der schönsten Texte der Bibel für mich.

Und so möchte ich mit Namen angesprochen werden, nicht mit einer Nummer.

Der kleine Leo meiner Kollegin ist gerade ein Jahr alt geworden. Und kurz nach seiner Geburt bekam sie schon seine Steueridentifikationsnummer zugeschickt. Ja, das ist alles super organisiert hier in Deutschland.

Und doch bin ich froh, dass es im Artikel 1 des Grundgesetzes nicht heißt: „Jeder Mensch bekommt zur Geburt eine Steueridentifikationsnummer, die er auf Verlangen der Behörden jederzeit vorzeigen muss und am besten auswendig lernt.“

Nein, im Artikel 1 des Grundgesetzes heißt es: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Leider steht es nicht dort, weil sie niemand je angetastet hätte, die Menschenwürde. Leider ist dieser Artikel 1 dort im Grundgesetz als Mahnung und Erinnerung geschrieben worden. Als Mahnung und Erinnerung, dass die Würde von Millionen von Menschen nie wieder mit schweren Stiefeln in den Dreck getreten wird, wie damals nur wenige Jahre zuvor im dunkelsten Kapitel unserer Geschichte.

Nur damals? Die traurige Realität sieht leider immer noch anders aus.

Auch heute noch werden Menschen und ihre Würde zu Tode getreten, nur weil sie die vermeintlich falsche Hautfarbe haben.

Die Würde ist gefährdet, ist zerbrechlich, ist antastbar; eben darum hat sie „unantastbar“ zu sein.

Ähnlich ist es mit der ersten Bitte im Vaterunser:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Gottes Namen heiligen, das bedeutet, seine Würde schützen und ihn angemessen verehren. Oder auch in Ehren halten.

Das erinnert mich an meine Oma. Vor vielen Jahren hat sie mir einmal eine wunderschöne Tasse mit Goldrand geschenkt. Innen steht: Zur Erinnerung an deine 1. Hl. Kommunion. Sie sagte: Die schenke ich jetzt dir. Halte sie gut in Ehren, die haben mir meine Eltern zur

Kommunion geschenkt... Ich habe sie immer noch, meiner Oma zu Ehren. Sie erinnert mich an die Liebe und Werte, die sie mir meine beigebracht hat und bleibt mir so im Gedächtnis.

Diese Bitte: Geheiligt werde dein Name, hat nur Sinn, wenn die Heiligkeit des Gottesnamens in Gefahr ist. Und das ist sie: da, wo Menschen einander Schlimmes antun und das in Gottes Namen.

Denn, was geschieht nicht alles in Gottes Namen?

Es wird erster Klasse nach Indien geflogen, um nach den Armen zu schauen.

Es sind Kinder nicht sicher in den Armen eines Pastors.

Es werden Frauen mundtot gemacht.

Es wird bei der Zerstörung unseres Planeten zugesehen, weil wichtige dogmatische Fragen noch zu klären sind.

Es werden die, die in Frieden kommen, auf dem Meer ihrem Schicksal überlassen.

Es wird die Bibel in die Höhe gehalten – zur besseren Selbstdarstellung, ohne zu wissen, was sie wirklich sagt.

Aber was wäre denn mit Recht in Gottes Namen getan?

In Gottes Namen würden Menschen, würden wir:

Einfach und schlicht unter Fremden leben.

Kinder hochleben lassen und mit Phantasie beschützen.

Anders sein feiern und Frauen respektieren.

Alles, was lebt, bewahren.

Die Tür öffnen für die, die in Frieden kommen. Denn wir lassen keine Menschen ertrinken
PUNKT.

Und Abstand nehmen von der fixen Idee, jederzeit zu wissen, was – in Gottes Namen – jetzt zu tun sei.

Wer also betet: „Geheiligt werde dein Name“, der sagt:

Gott, mir ist das wichtig, dass dein Name nicht in den Dreck gezogen wird.

Mir sind deine Würde und dein Ansehen wichtig, ich halte dich in Ehren.

Ich möchte ein Leben führen, dass du unterschreiben kannst.

Ich möchte Gottesdienste feiern, deren Grundmelodie auch in meinem Leben mitschwingt.

Aber allein krieg ich es nicht hin, kriegen wir es nicht hin.

Darum hilf uns bitte, damit dein Name behütet und verehrt wird.

Gott, bitte verändere die Welt und uns so, dass sie dich ehrt.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Amen. (Philipper 4,7)